Mit Allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 256. Mittwoch den 2. November 1842.

Bitte
um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Bürger und Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geld-Unterstützung alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter zu versorgen, haben wir die jährlich gewöhnliche Sammlung milder Beiträge zu diesem Zwecke durch die Herren Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter wiederum veranlaßt.

Indem wir Solches hierdurch öffentlich anzeigen, ersuchen wir alle hiesigen wohlgesinnten Bürger und Einwohner ergebenst und angelegentlichst, durch milde Gaben zur Unterstützung der Armen mit Holz im bevorstehenden Winter, wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau, den 31. Oktober 1842.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Breslau, 1. November. Der Herausgeber des hier erscheinenden „Propheten" sagt Folgendes über die neue preußische Ehescheidungsverordnung: „Der Entwurf zu einem neuen Ehescheidungsgesetz in Preußen, über welchen schon so viel öffentlich verhandelt worden, ist nun durch die Rhein. Ztg. ans Licht gefördert worden. Er enthält allerdings so viele eigenthümliche Bestimmungen, durchaus abweichend nicht allein von der bisherigen preußischen Gesetzgebung, sondern auch von der Auffassungsweise des modernen Staats überhaupt, daß man sich nicht wundern darf, daß sie schon bei erster Verlautbarung eifrige Gegner fanden, und daß man mit Recht vermuthet, das ganze Gesetz werde in dieser Form schwerlich seinen Weg durch die Berathungen des Staatsraths, welchem es vorgelegt werden soll, und noch weniger durch die unberechtigten Stimmen des großen Publikums finden. Wenn z. B. in manchen Fällen, namentlich in dem des Ehebruchs, nach den Vorschriften des Entwurfs dem eigentlichen Scheidungsprozesse ein Kriminalverfahren vorangehen soll, so verräth dies zwar eine tief-ernste Beurtheilung der ehelichen Verhältnisse von einem christlich-sittlichen Standpunkte aus, aber es tritt damit zugleich auch in die Gesetzgebung eine Begriffsbestimmung des Verbrechens ein, welche die legislatorischen Tendenzen der letzten Jahrhunderte mehr und mehr wie ein fremdartiges, einem andern Gebiete als dem des Staats angehöriges, Element auszuscheiden bemüht gewesen sind. Es entsteht die Frage, ob der Staat, wenn er auf diesem Wege fortführe und zuletzt auch die innersten und unzugänglichen Beziehungen des sittlichen Lebens durch Gesetz und Drohung zu regeln und zu überwachen auf sich nähme, sich selbst nicht in demselben Maße von der Lösung seiner eigenen sittlichen Aufgabe entfernte. Denn diese ist keine andere, als jeder höheren geistigen und sittlichen Entwickelung des Menschen Raum zu geben und zu sichern. Die religiös-sittlichen Mächte schreiten außer und über aller Staatenbildung nach einer höheren Ordnung durch die Geschichte, und der Staat, welcher diese höhere Ordnung in seiner endlichen Beschränktheit dennoch abgezirkelt und vollendet in sich schließen wollte, müßte zuvor entweder der absolute Staat der Deutschen Jahrbücher geworden sein, oder er müßte in sich eine vollkommne Theokratie darstellen, welche jedes menschliche Gesetz als den unmittelbaren Ausdruck auch des göttlichen Willens hinzustellen sich berechtigt glaubte. Ein solcher Staat müßte dann vor allen Dingen die Differenzen der verschiedenen Religionsgesellschaften in ihm, somit auch die der christlichen Kirchen vorher ausgestrichen haben, wozu sich gerade jetzt Preußen weniger anschickt als je. — Aber die allgemeinen Betrachtungen dieser Art, zu welchen der vorliegende Entwurf seinem hervorleuchtenden Principe nach Veranlassung giebt, dürfen wir hier nicht verfolgen und müssen uns einem besondern Punkte zuwenden, welcher mehr des Amtes dieser Blätter ist. Die Urheber der Verordnung haben sich mit größerer Pietät als in der Staatsgesetzgebung seit lange zu bemerken gewesen, den statutarischen Bestimmungen der christlichen Kirchengemeinschaften angeschlossen. Die der katholischen Kirche boten sich ohne Mühe und Unsicherheit der Benutzung und Anwendung dar. Aber wie verhält es sich mit den kirchlich ausgesprochenen Grundsätzen der Protestanten? Wir sehen in dem Entwurfe die evangelische Kirche, zumal in ihren geistlichen Dienern, in sehr wesentlichen Punkten berücksichtigt, und es ist sichtbar, daß man die richtige Ansicht, daß die Ehe der Kirche nicht minder gehöre als dem Staate, in anerkennungswerther Weise hat walten lassen. Seltsam ist es nun, daß man, indem man der evangelischen Kirche im Rechtsleben des Volkes Zutritt und Mitwirkung gestattet, sich um sie Behufs der Erledigung der Vorfragen, ja des obersten Grundsatzes selbst auf keine Weise bekümmert hat. Das protestantische Kirchenrecht, welches aus so vielen disparaten Quellen herauszusuchen ist, hat sich im Allgemeinen von der Reformation an der Auflöslichkeit der Ehen geneigter erklärt als das katholische, wenigstens in allen den Fällen, in welchen der Scheidungsgrund mit dem von Christo selbst genehmigten in gleiche Linie und Geltung gestellt werden kann. In Folge dieser Auflockerung des wichtigsten Grundsatzes selbst hat sich nach und nach, von den Gesetzen begünstigt, in die Praxis mancher Leichtsinn und Frevel bei der Auffassung und Behandlung der ehelichen Verhältnisse eingeführt, und dies ist es ja eben, was zu dem vorliegenden Versuche einer von Vielen für nothwendig gehaltenen Reform des Gesetzes veranlaßt hat. Aber war es denn nicht eben deshalb um so dringender nöthig, die evangelische Kirche zu befragen, welche Auffassung der den ehelichen Dingen zu Grunde liegenden Ideen sie auf dem gegenwärtigen Standpunkte ihrer Entwickelung als die ihrige anzuerkennen vermag? Man hat angenommen, daß ihre Ansicht von der Ehe strenger und, um es so auszudrücken, katholischer geworden ist: aber auf welche, unsere Kirche auch nur irgendwie vertretende, Aussagen hat man diese Annahme gegründet? Und selbst, wenn man sich durch vielerlei Zeichen der Zeit ihrer Zustimmung in diesem Punkte vergewissert halten könnte: auf welchem Wege hat man ihre Wünsche in Beziehung auf viele der Gesetzgebung sehr wichtige Nebenfragen zu vernehmen gesucht? Und gerade jetzt, wo wir mit eifrigem Verlangen der verheißenen Vertretung der evangelischen Kirche entgegenharren, soll, ehe sie Zeit gewinnt, ihrerseits in einer so hochwichtigen Angelegenheit irgend ein Zeugniß abzulegen, eine gesetzliche Anordnung zu Stande gebracht werden, welche gerade den Punkt zu fixiren bestimmt ist, auf dem Bündniß und Zerwürfniß des Staates und der Kirche so unermeßlich folgenreich sind! Der Entwurf hat einer langen Zeit der Vorbereitung bedurft: auch die Berathung desselben wird nicht so bald zu ihrem Ziele kommen. Wäre also eine weitere der Begutachtung der Kirche vergönnte Frist so nachtheilig, daß man sich nicht eine Verzögerung gefallen lassen dürfte? — Sie wäre gewiß schon dann nicht ohne Segen, wenn auch hier in neuer gewissenhafter Arbeit aus dem Grunde des Evangeliums irgend ein Maß ans Licht gefördert würde, nach welchem Gesetz und Freiheit sich besser vergleichen lassen, als nach den minutiösen Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs?"

Berlin, 30. Oktbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Staats- und Kabinets-Minister, Freiherrn von Bülow, die Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Baiern ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens der Baierischen Krone zu gestatten. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ritterguts-Besitzer von Saucken auf Julienfelde und dem katholischen Pfarrer Kaysig zu Deutsch-Rasselwitz, im Regierungs-Bezirke Oppeln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem katholischen Schullehrer Staud zu Kinheim, Regierungs-Bezirk Trier, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Friedensrichter Schnabel zu Kleinfischbach und den Advokat-Anwalt beim Appellations-Gerichtshofe zu Köln, Dr. Haaß, zu Justizräthen zu ernennen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Louise, Königl. Hoheit, sind von Weimar hier wieder eingetroffen. Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline von Hessen ist von Halle eingetroffen und in den für Höchstdieselbe auf Schloß Sanssouci eingerichteten Appartements abgestiegen.

Abgereist: Se. Erlaucht der Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg, nach Stolberg.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden vierten Klasse 86ster Königlichen Klassen-Lotterie, welche bis zum 7. November d. J. bei Verlust des Anrechts dazu geschehen muß, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Berlin, 24. Oktober. Mehrere Mitglieder des rheinischen Provinzialstände-Ausschusses haben bei des Königs Majestät auf eine besondere Versammlung des rheinischen Ausschusses angetragen, um demselben Gelegenheit zu geben, wegen Einführung einer bei den rheinischen Provinzial-Landtagen schon zu verschiedenen Malen angeregten zeitgemäßen Communal-Ordnung für die Rheinprovinz seine Wünsche auszusprechen. Die Provinzial-Landtage werden im Februar berufen werden; nur der rheinische Landtag wird seinen Wünschen gemäß wieder im Monat Mai versammelt, und es soll dem rheinischen Landtag dann unter Andern der Entwurf eines neuen Kriminalrechts für alle Provinzen, einschließlich der Rheinprovinz, vorgelegt werden. Dieser Entwurf ist hauptsächlich von einem in der Rheinprovinz viel geltenden, hoch stehenden rheinischen Justiz-Beamten bearbeitet. (Elberf. Z.)

(**Die Suspension vom Amt des Oberlehrers Witt zu Königsberg. Das Faktum.**) Das Faktum kündigt die Ueberschrift an. Allerdings das Faktum; denn ohne eine klare Ansicht der Thatsache kann natürlich von einem begründeten Urtheil über eine solche nicht die Rede sein. Wo ist aber in dieser viel besprochenen Angelegenheit eine offizielle Erklärung über den eigentlichen Hergang zu finden? Bisher fehlte es daran; jetzt kann deshalb auf den Aufsatz Nummer 1866 zu Eingang der Nummer 43 der hier erscheinenden literarischen Zeitung verwiesen werden, der seinen amtlichen Ursprung hinreichend bekundet. Die Form dieses Aufsatzes ist eine Kritik der, resp. eine Polemik gegen die, Flugschrift: „Was bestimmt das Gesetz über die Absezzung der Geistlichen und Schullehrer?" welche zu Königsberg erschienen ist. — Den materiellen Inhalt dieser Kritik auch nur im Umrisse mitzutheilen, würde ein so tiefes Eingehen in die Ausführungen der kritisirten Schrift erfordern, daß der Raum, welcher Artikeln, wie der gegenwärtige, in diesen Blätter nur vergönnt werden kann, dazu nicht ausreicht; es werden aber auch folgende Andeutungen schon genügen, um die wahre Lage der Sache zu übersehen. Der ꝛc. Witt übernahm neben seinem Schulamte das Redaktionsgeschäft der Königsberger Zeitung, ohne hierzu die Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde nachgesucht zu haben. Das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hielt diese Nebenbeschäftigung für imcompatibel mit dem Amte, und forderte den ꝛc. Witt deshalb auf, sie aufzugeben. Derselbe fügte sich aber dieser Weisung nicht, bestritt vielmehr dem Ministerium das Recht zu der erwähnten Verfügung, und setzte gegen dieselbe das Redaktionsge-

schäft fort. Um diese bestrittene Befugniß dreht sich nun die Controverse zwischen der Rechtsausführung und dem Beurtheiler derselben, und es darf nicht unerwähnt bleiben, daß, um diese zu schlichten, es nicht hinreicht, die oder jene Meinung zu fassen oder zu behaupten, ohne sich um die Interpretation der bestehenden gesetzlichen Vorschriften zu bemühen, sondern daß es auf eine genaue Prüfuug derselben ankommt, wozu die Königsberger Schrift als Deduktion für die Ansicht des ꝛc. Witt, und die Kritik, welche das Recht des Ministeriums nachzuweisen bemüht ist,*) das vollständige Material darbieten. Wer wird nun aber diesen Streit entscheiden? Die Justiz und das ist alles, was man wünschen kann. Denn das Ministerium hat wegen Insubordination des ꝛc. Witt, wie aus der Darstellung in der literarischen Zeitung hervorgeht, auf Einleitung der gerichtlichen Untersuchung gegen ihn bei dem königlichen Oberlandesgericht zu Königsberg, dem ordentlichen persönlichen Gerichtsstande desselben, angetragen, und wenn er dabei schuldig befunden wird, so wird er nach § 352 des Strafrechts verurtheilt werden, welcher festgesetzt: „Ein Untergebener, der sich in seinen Amtsverrichtungen gegen seinen Vorgesetzten ungehorsam und widerspenstig bezeigt, soll zum ersten Mal mit einer verhältnißmäßigen Geldbuße belegt werden." — Gleichzeitig mit dem Antrage auf gerichtliche Untersuchung, suspendirte das Ministerium aber den ꝛc. Witt ab officio und hiebei handelte es in seinem vollen Rechte, denn das Gesetz schreibt wörtlich vor: „In wiefern während der Untersuchung die Suspension des Beamten zu verfügen sei, dies bleibt dem pflichtmäßigen Ermessen des vorgesetzten Departements überlassen." — Was hat aber nun der Zeitungsleser, der seine Pflicht erkennt, über Alles mitzusprechen, weiter zu thun? Er hat vorläufig den Spruch des Richters abzuwarten. Hitzig.

(Steuer-Erlaß.) Wenn der von Allerhöchster Königl. Huld verheißene Steuer-Erlaß von 2 Millionen Thaler ein rechter Segen für Staat und Volk werden soll, so muß derselbe ungetheilt bei der Klassensteuer eintreten und zwar die 12te Steuerstufe derselben ganz fortfallen lassen; denn dadurch würden 4 Millionen arme Einwohner steuerfrei und 8 Millionen gefaltete Hände Segen für unsern gnädigen Herrscher und seine gediegene Staatsverwaltung von Gott herabflehen. Aber nicht nur diese 4 Millionen dienende und in Dürftigkeit lebende Einwohner allein, sondern auch alle Familienhäupter und namentlich die ärmern bäuerlichen Wirthe würden, weil ihnen der Erlaß theilweise mit zu gute kommt, diese Maßregel segnen. Die Kommunal-Behörden der vielen kleinen Städte und Dörfer würden aber frohlocken, daß ihnen die lästigsten Kontrolen dadurch abgenommen seien und die Erhebungen der Klassensteuer von aller Härte befreit wären; denn Executionen zur Beitreibung der Steuern würden dann gewiß wenige vorkommen, das Restenwesen aufhören und die Ausfälle an der Steuer sich nur auf die Erlasse für Unglücksfälle beschränken. Die größern und mittlern mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte haben bei ihrem stärkern Verkehr einen Steuer-Erlaß wohl nicht so nöthig, indem man in denselben nur fortschreitenden Wohlstand und Fülle gewahrt, auch kann ja denselben, wenn die zu hoffenden größern Ersparnisse im Staatshaushalt sich herausstellen, dann noch ein dergleichen Steuer-Erlaß gewährt werden. Dies ist die schlichte Meinung eines Patrioten und treuen, seit vielen Jahren im Steuerfach arbeitenden Beamten in Pommern. (Berl. Z.)

Unsere philosophisch-politischen Aktien-Gesellschaften zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung müssen besondere Gründe haben, gerade jetzt alle ihre Kräfte in Bewegung zu setzen. Ihre Agenten sind überall in angestrengtester Thätigkeit. Eine Broschüre reicht der andern die Hand, und ein Zeitungsartikel jagt den andern. Sollte wirklich ein neues Religionsedikt vor der Thüre sein? Eine Geschichte aus dem achtzehnten Jahrhunderte, erzählt für das neunzehnte, und feilgeboten in Leipzig bei J. C. Hinrichs, läßt so etwas befürchten. Führt sie doch geradezu die Ueberschrift: „das preußische Religionsedikt." In diesem Falle müßte wenigstens der ganze protestantische Theil des deutschen Publikums die Betriebsamkeit jener Agenten für verdienstlich erklären. Ein Religionsedikt würde doch nur Lehrvorschriften geben, und auf die Nichtbefolgung derselben Strafen setzen können. Das Recht dazu wird die evangelische Kirche dem Staate jetzt, wo sie sich ganz anders fühlt, als im Jahre 1788, noch weniger zugestehen, als damals. Und sollte die Ausführung jetzt leicht sein, weniger das allgemeine Rechtsgefühl empören? Man sieht leicht, daß die preußische Regierung einen unglücklicheren Gedanken nicht fassen könnte. — Vergleicht man aber die gegenwärtigen Zustände und Staatsmänner mit den damaligen, so kann man sich des Verdachtes absichtlicher Parteiumtriebe nicht erwehren. Auch hat sich die in allen Zeitungen mit Emphase verkündigte Errichtung einer neuen Examinations-Kommission ad modum derjenigen, die im Jahre 1791 mit dem Religionsedikte von 1788 in Verbindnng gesetzt wurde, als gänzlich erdichtet erwiesen. Friedrich der Große sprach in einer Kabinets-Ordre vom Jahre 1781 den Grundsatz aus: „Jeder kann bei mir glauben, was er will, wenn er nur ehrlich ist." Zur Ehrlichkeit gehört doch unstreitig Wahrheitsliebe. Was würde wohl der große König zu denen sagen, die seine Maxime für die allein haltbare und ersprießliche halten, aber die Bedingung der Ehrlichkeit durch ihre Handlungsweise aufheben? Blickt man auf die im Laufe dieses Jahres mit unverkennbarer Absichtlichkeit über die obere Leitung der Geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten ausgestreuten Nachrichten zurück, so sieht man nichts, als erdichtete Grundsätze und entstellte Thatsachen. Kaum hat der folgende Tag die Lüge des vorhergehenden aufgedeckt, so taucht auch schon eine neue auf, der es eben so geht. — Was die Methode dieser wahrheitsliebenden Eiferer für Lehrfreiheit und Glaubenswillkühr betrifft, so giebt die Leipziger Zeitung Nr. 294, davon eine charakteristische Probe, wobei bemerkt zu werden verdient, daß sie sich auch hier das Ansehen „geprüfter Staatsmänner und Beamten, welche noch im Namen des gesunden Menschenverstandes der Aufklärung und der öffentlichen Nützlichkeit zu sprechen wagen, und deshalb für veraltete geistlose Ruinen des achtzehnten Jahrhunderts erklärt werden," geben. — Dieselbe Zeitung verkündet in Nr. 288: Der Minister Eichhorn habe bei der Stiftungsfeier des Prediger-Seminars zu Wittenberg in einer öffentlichen Rede erklärt, „die obere Leitung der kirchlichen Angelegenheiten müsse und wolle keinesweges indifferent, sondern vielmehr parteiisch, ganz parteiisch sein, und nur eine in den Schranken der Symbole sich bewegende Lehrfreiheit solle gestattet werden." Nach wenigen Tagen ruft in Nr. 294 eine andere Stimme, vielleicht auch dieselbe, dem Publikum zu: „Da vernehmen wir zuerst die offizielle Erklärung aus dem Munde des Chefs selbst." — Damit wäre denn freilich das Religionsedikt schon so gut wie gegeben, da ja dieselbe Zeitung eine Rede, die der König in Königsberg gehalten haben soll, mittheilt, welche an der Uebereinstimmung des Königs mit seinem Minister nicht den mindesten Zweifel übrig läßt. Die angeknüpften Reflexionen scheinen also wohl begründet zu sein! Die obere Leitung der kirchlichen Angelegenheiten hat ein Programm ausgehen lassen, welches in ihm selbst voll Widerspruch und Unmöglichkeit ist! Das Programm erklärt den Grundsatz der Parteilichkeit für ein Symbol; „die Union aber ist ausgegangen von der Unwahrheit der Symbole und ihres Unterschiedes." Ist das nicht ein offenbarer Widerspruch? So lauten diese Reflexionen. — Wie aber, wenn weder der König eine solche Rede gehalten, noch der Minister ein solches Programm hat ausgehen lassen? Wo bleibt dann das Fundament jener Unheil weissagenden Reflexionen? Wir können aus genauer Kenntniß versichern, daß der König eine Rede, wie die Leipziger Zeitung sie mittheilt, nicht gehalten hat, und was die Wittenberger Rede des Ministers Eichhorn angeht, so bemerken wir nur, daß sie vor mehr als 100 Personen gesprochen und daher gegen die hier versuchten Entstellungen hinreichend gesichert ist. Daß die Union nicht ausgegangen ist von der Unwahrheit der Symbole, sondern vielmehr die Symbole dem kirchlichen Bewußtsein zurückzugeben beabsichtigte, und nur den Unterschied der reformirten und lutherischen Symbole nicht als bedeutend genug voraussetzte, um eine Fortdauer der gottesdienstlichen Trennung beider evangelischen Confessionen zu begründen, weiß Jeder, der auch nur einiges Interesse an dieser Angelegenheit genommen hat, und wer es nicht weiß, braucht nur die Agende der unirten Kirche aufzuschlagen, um sich davon vollständig zu überzeugen. — Es ist in der That, ganz abgesehen von der Ehrlichkeit, zu verwundern, wie die Artikel- und Broschürenschreiber die Partei, die das Christenthum für eine Thorheit und die Kirche für einen krankhaften Auswuchs der Staatsgesellschaft hält, nur glauben können, ihrem Ziele auf diesem Wege näher zu kommen. (H. C.)

Magdeburg, 26. Okt. Kürzlich hatten Deutsche Blätter die Nachricht gebracht, eine Gemeinde im Magdeburgischen wolle, durch das Lesen des Straußschen „Lebens Jesu" dazu veranlaßt, nach dem Ableben ihres alten Predigers keinen neuen mehr anstellen. Die Magdeburger Zeitung berichtigt dies nun folgendermaßen: „Was vor kurzem die Zeitungen über die Lektüre einer Landgemeinde des „Lebens Jesu von Strauß" und über die Folgen dieser Lektüre mittheilten, wäre zu absurd, wenn man es für eine Verdächtigung halten wollte. Es scheint vielmehr ein ganz gutgemeinter Seufzer irgend eines besorgten, aber falsch unterrichteten Gemüthes zu sein, welches vielleicht von dem Lese-Vereine der Bauern zu W. gehört und bei dem Gedanken: „Wie weit kann es doch noch mit der Aufklärung in der Welt kommen!" — sich und Anderen die schlimmste Möglichkeit hat vormalen wollen. Wir sagen übrigens „total falsch unterrichtet"; denn in der ganzen Mittheilung ist fast jedes Wort eine Unwahrheit, und kann dem guten Autor zu seiner Beruhigung versichert werden, daß gerade die in Rede stehende Landgemeinde weit und breit als eine christlich fromme Gemeinde von jeher bekannt ist."

Herford, 25. Oktober. Die am 28. Juli d. J. hier stattgehabte Wahl eines ritterschaftlichen Abgeordneten zum Provinzial-Landtage, wie auch die von zwei Stellvertretern, ist von dem Herrn Ober-Präsidenten annullirt worden. Eine neue Wahl steht auf den 27. d. hier an. Dem Vernehmen nach beabsichtigt ein Theil der Wähler, gegen diese neue Wahl zu protestiren und auf höhere Entscheidung über die Gültigkeit der ersten Wahlen zu provociren. Es dürften bei dieser Gelegenheit mehrere Fragen von allgemeinem Interesse erörtert werden.

Deutschland.

Vom Main, 25. Okt. Zufolge Privatnachrichten soll Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Elisabeth Michaelowna, Tochter des Großfürsten Michael Paulowitsch, in Kurzem die Verlobte Sr. Durchl. des Herzogs Adolf von Nassau werden. (Mos.-Z.)

München, 25. Oktbr. Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin erhielt vorgestern Gelegenheit, einen ersten allgemeiner bekannten Akt der Milde zu üben, indem sie Pathenstelle bei der Taufe des zehnten lebenden Kindes eines Bediensteten unterer Klasse übernahm. Dem Gottesdienste wohnte Höchstdieselbe an der Seite Ihrer Majestät der Königin, ihrer durchlauchtigen Eltern und ihres Gemahls, des Kronprinzen, bei. (N. C.)

Karlsruhe, 27. Oktbr. Bis jetzt zählen wir in unserem Lande blos eine jüdische Familie, die den Adel besitzt. Wie es heißt, stände nun die Verleihung dieser Gunst auch noch einem andern großen und achtbaren Handlungshause Badens demnächst bevor. — Für die angekündigte Wochenschrift Giehne's dürfte, dem Vernehmen gemäß, sehr bald ein Prospektus erscheinen. (F. J.)

Oesterreich.

Wien, 29. Okt. (Privatm.) Dienstag hatte der bisherige türkische Botschafter Akif Effendi seine Abschiedsaudienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Sein Nachfolger ist der schon in dieser Eigenschaft hier gewesene Rifat Pascha. — Heute hat der Kais. Hof Schönbrunn verlassen, und die Winter-Residenz bezogen, die Kaiserin Mutter bleibt bis zum 8. in Schönbrunn. — Seit einigen Tagen beschäftigt sich eine Nivellirungs-Kommission längst den Ufern des großen Donauarms mit der Aufnahme der zu dem großen projektirten Brückenbau erforderlichen Vorarbeiten. Es heißt, unser verehrter Finanzminister, Baron Kübek, hätte sich für die endliche Realisirung dieses Riesenbaues entschieden ausgesprochen. Es ist klar, daß Ersparnisse damit bezweckt würden, den die alljährliche Reparatur und Erhaltung der bisherigen hölzernen Brücken kostet jährlich dem Staat gegen 40,000 Gulden Conv.-Münze.

Großbritannien.

London, 25. Oktober. Dem „Morning Herald" zufolge, hätte Herr Guizot im Namen der Regierung Ludwig Philipp's sich jetzt bereit erklärt, die aus der Blokade von Portendic entsprungenen Forderungen britischer Kaufleute an Frankreich Sr. Maj. dem Könige von Preußen zur Entscheidung vorzulegen, und Graf Aberdeen hätte ebenfalls in diesen Vorschlag gewilligt; das Nähere in dieser Sache sei zwar noch nicht angeordnet, doch ständen, dem Vernehmen nach, der Erledigung dieser Differenz nur noch wenig Schwierigkeiten entgegen.

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 17. August melden, daß dort der Friede mit den Boers gänzlich wieder hergestellt ist, und daß die Regierung gegen die unterworfenen Insurgenten sehr mild verfahre. Wenn man den Cap-Zeitungen glauben darf, so wäre die dortige britische Bevölkerung höchst erbittert über die Nachgiebigkeit, welche aus den von Capitain Smith mit den Boers abgeschlossenen Capitulations-Bedingungen hervorleuchte, und es würde überall die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Regierung des Mutterlandes diese Capitulation nicht genehmigen könne. Allein der „Standard" meint: „Die einzige Aussicht, sie aus Feinden zu Freunden zu machen, war, wenn man ihnen eine allgemeine Amnestie bewilligte; und durch diesen Akt hat Oberst Cloete den Wünschen und Instruktionen der Lokalregierung gemäß gehandelt. Die ausgewanderten Bauern haben dagegen die feierliche Erklärung abgegeben, daß sie sich Ihrer Majestät unterwerfen, und von beiden Seiten sind alle Gefangenen und weggenommenes Eigenthum ausgeliefert worden; man hat den Boers gestattet, auf ihre Ländereien zurückzukehren und ihnen Schutz gegen die Zulah's garantirt. Unterdessen wird man ihre gerechten Beschwerden in Erwägung ziehen und ihnen abhelfen. Die vier Anführer sind zwar für jetzt von der Amnestie ausgeschlossen, aber auch sie werden wohl eventualiter Verzeihung erhalten."

Die Uebertritte zur römischen Kirche werden auffallend häufig. Unter den zuletzt Uebergetretenen ist die in den höheren Gesellschaftskreisen wohlbekannte verwittwete Gräfin v. Clare, aus einer irischen Familie. Sie lebte früher mehrere Jahre in Rom. Der Aufenthalt in der ewigen Stadt wird dermalen von den der Staatskirche Treugesinnten als besonders gefährlich für anglicanische

---

*) Das Ministerium gründet sich hauptsächlich auf eine Kabinets-Ordre vom 25. August 1841, wonach Geistlichen und Schullehrern, ohne Unterschied, ob sie königliche oder, wie Witt, Patronat-Stellen innehaben, die Uebernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen schlechterdings nur nach erhaltener Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde gestattet sei.

Constitutionen betrachtet. — In Irland setzt Pater Mathew seine Mäßigkeits-Commission mit dem glänzendsten Erfolge fort. In dem romantisch gelegenen Dorfe Ardmore in der Grafschaft Waterford — der sogenannten „alten Pfarrei", dem Geburtsort des irischen National-heiligen Declan, des nächsten im Range nach dem h. Patrick — nahm er neulich 20,000 Personen das Mäßigkeits-Gelübde ab. Darunter waren viele Protestanten, unter andern Sir Richard Musgrave mit seiner Familie, und der berühmte Reisende im Morgenland Herr Buckingham.

Frankreich.

Paris, 25. Oktbr. Gestern fand in der Passage Verodobat ein Auflauf statt, weil ein Polizeikommissar dort bei dem Buchhändler Lainé ein Pamphlet in Beschlag nahm, betitelt: „Lord Guizot, Minister des Auslandes in Frankreich." Auch bei anderen Buchhändlern ward diese Broschüre mit Beschlag belegt, so wie ein anderes Pamphlet, betitelt: „Die Minister auf der Armen-Sünderbank oder die zehn Gebote", mit dem Motto: „Das heilige England ehre hoch, befiehlt Herr Guizot ausdrücklich."

Straßburg, 23. Oktbr. Zwei Gegenstände bilden bei uns das Tagesgespräch — der angebliche Plan einer Mauteinverleibung **Belgiens**, und die mit **Deutschland** eingeleiteten Unterhandlungen hinsichtlich einer Modifikation der Zolltarife. Was die erstere Frage betrifft, so erklären sich diejenigen, die bloß das commercielle, nicht aber das politische Interesse im Auge haben, geradezu als Gegner*) einer Maßregel, durch welche die rheinischen Departements nicht nur nichts gewinnen, sondern in Beziehung auf den Transit des Rheinhandels außerordentlich verlieren würden, indem den Moselbewohnern das zu gut käme was bisher den natürlichen Rheinweg von Köln hierher nahm. Anders verhält es sich mit dem zweiten Projekt, um welches die Regierung schon so oft und so vielfältig von Straßburg aus angegangen ward, indem man hier durchaus nicht einsieht und einsehen will, daß die Bewohner von Marseille oder Toulouse natürlichere Nachbarn zu uns seien als die Bewohner von Karlsruhe, Mannheim und Mainz. Es ist bemerkenswerth wie sehr die ganze französische Presse, selbst die äußerste Opposition, der National z. B. nicht ausgenommen, jeden Tag auf eine Allianz mit Deutschland hinweist. Diese Manifestation wäre löblich, wenn sie vom Herzen käme und nicht bloß dazu dienen sollte, dem stolzen England einen Streich zu spielen. — Die Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein mußte vor einigen Tagen eingestellt werden. Die Wasserhöhe ist so gesunken, daß selbst Schiffe die kaum 12 Zoll Tiefe nöthig haben, nicht mehr fahren können. Man erblickt überall frei liegende Sandbänke, was seit Menschengedenken nicht der Fall war. (A. A. Z.)

Havre, 24. Oktober. Die Dampfschiffe von Havre nach Hamburg werden in diesen Tagen verkauft werden, weil die Gesellschaft sich gezwungen sieht, ihre Geschäfte zu liquidiren. Die Fahrt von Havre nach Hamburg wird dadurch höchst wahrscheinlich keine Unterbrechung erleiden, weil sich bereits eine neue Gesellschaft bildet, um die Fortsetzung der Verbindung zwischen hier und Hamburg per Dampfschiff aufrecht zu erhalten. Diese Linie hat zwar bis jetzt nur Verlust gegeben, aber sie ist zu einem Bedürfnisse geworden, wie so manche andere größere Verbindung durch Dampfschiffe. Im Allgemeinen scheinen die größeren Reisen mit den Dampfschiffen nur schlechte pecuniaire Erfolge zu haben, überall liegen die Gesellschaften, die zu ihrem Zweck errichtet worden, in den letzten Zügen. Von der andern Seite sind sie für alle Handelsverbindungen von so unendlicher Bedeutung, daß der ganze Handelsstand und durch ihn alle Stände das höchste Interesse haben, die einmal betretene Bahn nicht wieder verlassen zu sehen. Das scheint direkt darauf hinzuweisen, daß aus diesen großen Dampfschiffverbindungen Monopole des Staates zu machen seien. Sie geben nur Verluste für den vereinzelten Unternehmer, dagegen Gewinn für den ganzen Handel und den Staat. (L. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 18. Oktbr. Das Ministerium hat sich nicht nur geweigert, auf die Reklamationen Frankreichs den General Zurbano abzusetzen, sondern hat auch den Brigadier Lacarte mit eben so ausgedehnten Vollmachten, wie sie Zurbano erhalten, nach den Provinzen Toledo und Ciudad Real abgesandt. — Eine wichtige Frage beschäftigt gegenwärtig eine große Anzahl der hiesigen Politiker; es handelt sich nämlich um das Projekt, die Volljährigkeit der Königin auf das vollendete 18te Lebensjahr derselben hinauszuschieben. Herr Olozaga soll dem Regenten versprochen haben, diese Abänderung der Constitution von 1837 durchzusetzen, ohne daß es nöthig wäre, die gegenwärtigen Cortes aufzulösen, unter der Bedingung jedoch, daß ihm freie Hand gelassen würde, nach den von ihm entworfenen Plänen die Finanzen zu reguliren und die Schuld zu liquidiren. — Einer der einflußreichsten Deputirten und Politiker, Herr Cortina, hat geglaubt, noch vor Eröffnung der Cortes eine Art von politischem Glaubens-Bekenntniß veröffentlichen zu müssen, worin er sich für einen ergebenen Anhänger der dem Herzog von Vitoria übertragenen Regentschaft und für einen eifrigen Vertheidiger der National-Interessen erklärt. (Fr. Bl.)

Schweiz.

Von der nördlichen Schweizergrenze, 24. Oktober. Der „Aargauische Wächter am Rhein", die Gegenmaßnahmen der Aargauischen Regierung gegen den Nachbarstaat im vollsten Maße billigend, läßt sich des Fernern vernehmen: „Der Wächter, wenn er so auf den äußersten Vorposten Schildwache steht, hat auch seine Ohren. So sagte am Kirchweihsonntage ein reicher Schwarzwälder, der zu rechnen versteht, ganz unverhohlen, daß, wenn noch das Vieh, Nägel, Hafer und Leder gesperrt werde, die Schwarzwälder entweder geschlagene Leute sein und bleiben müßten, oder gezwungen wären, mit ihren Landtagsabgeordneten ein ernstes Wort zu sprechen. Aus deutschen Blättern vernimmt man übrigens, **Preußen** werde den Streit zwischen Baden und Aargau zu schlichten trachten. — Die **Jesuiten** in Schwyz sind bereits, trotz alles frechen Abläugnens, unwiderleglich auf gieriger Erbschleicherei ertappt worden. (L. Z.)

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 6. Oktober. Mehmed Ali hatte bereits den Tag seiner Abreise von hier nach Kahira festgesetzt, als er plötzlich seinen Entschluß änderte und den Consuln, die sich anschickten, ihn dahin zu begleiten, wissen ließ, daß er seinen Plan einstweilen aufgegeben habe und noch nicht wisse, ob er dieses Jahr überhaupt dahin gehen werde. Die Veranlassung zu dieser Sinnesänderung kennt man nicht, doch dürfte der Pascha erst Nachrichten von seinem Gesandten Sami-Pascha aus Konstantinopel, namentlich aber die Berichte Artim-Bey's, der ihm in Frankreich eine Anleihe von 30 Mill. Fr. verschaffen soll, hier erwarten wollen. **Ibrahim-Pascha**, der erst später nach Unter-Egypten abreisen wollte, erhielt dagegen Befehl, sich sogleich dahin zu begeben, und hat demgemäß am 28. Sept. die Reise angetreten. Die **egyptische Flotte** ist wieder in den Hafen eingelaufen. Ihr Admiral Saïd-Pascha begab sich unmittelbar darauf nach seinen Besitzungen in Unter-Egypten. — Ein Engländer, Begleiter des Dr. **Lepsius** auf dessen wissenschaftlicher Expedition, welche der Letztere im Auftrage des **Königs von Preußen** nach Egypten unternommen, berichtet in einem Schreiben aus **Alexandrien** vom 25. Septbr. über die Audienz, welche die Herren der Expedition bei dem Vicekönige gehabt: „Vorgestern um 9 Uhr Vormittags begleitete ich die Kommission zu einer Audienz beim Pascha. Er empfing uns stehend und umgeben von seinen Beys, Alle in ihren einfachen blauen Röcken ohne Verzierung und mit dem rothen Feß auf dem Haupte. Mehmed Ali ist ein schöner, alter Mann mit einem ausdrucksvollen Gesicht und einem langen, weißen Barte. Die Bilder, welche man von ihm hat, geben ihn nicht treu wieder; meistens tragen sie eine gewöhnliche, wo nicht gar gemeine Physiognomie, die jedoch nichts weniger als die seinige ist: diese hat durchaus keine Spur von Wildheit oder Grausamkeit, sondern trägt vielmehr den Charakter des Wohlwollens. Nachdem wir vorher angekündigt waren, wurden wir vom schwedischen Consul förmlich introduzirt, und der Pascha lud uns ein, Platz zu nehmen. Dr. Lepsius überreichte dann das Schreiben des Königs von Preußen, das einer der Beys entgegennahm und einem Dolmetsch übergab, welcher sich sofort in ein anstoßendes Kabinet begab, um es zu übersetzen. In der Zwischenzeit unterhielt sich der Pascha mittelst eines Dolmetsch mit Dr. Lepsius über die Zwecke seiner Mission und über die Orte, die er zu besuchen gedenke, wobei er ihm versprach, ihm die Erlaubniß zu ertheilen, hinzugehen, wo es ihm gut dünke, und zu thun, was er Lust habe. Er war sehr aufgeräumt und lachte, als ihm Dr. Lepsius das Compliment machte, daß er ein trefflicher Reiter sei und wie der jüngste Mann zu Pferde sitze; wir hatten ihn nämlich Tags vorher mit seiner Suite durch die Stadt reiten sehen, bei welcher Gelegenheit er die Insignien eines Großveziers des Reichs und die mit Diamanten besetzte Dekoration der neuen Würde trug, die er so eben aus Konstantinopel erhalten hatte. Nachdem man Kaffee hereingebracht, wovon Jedem von uns eine kleine Schale gereicht wurde, erschien der Dolmetsch wieder und brachte die Uebersetzung des Königl. Schreibens, welche der Pascha selbst las. Er gab seine Freude sowohl über das Schreiben, als über die damit verbundenen Geschenke (herrliche Porzelan-Vasen) zu erkennen und sagte dem Dr. Lepsius, daß er ihm bei seiner Rückkehr nach Europa ein Erwiderungs-Schreiben an den König von Preußen mitgeben werde. Demnächst zog er sich zurück." (L. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 1. Nov. Das hiesige Amtsblatt meldet: Se. Majestät der König hat zur Wiederersetzung der durch den Abgang des verstorbenen Königlichen Wirklichen Geheimen Raths Herrn Köhler erledigten Stelle eines Stellvertreters des Präsidenten des Curatoriums der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt, den Königlichen Geheimen Ober-Finanz-Rath und Chef der General-Lotterie-Direktion Herrn Paalzow auf die nächsten drei Jahre für diese Stelle zu ernennen geruht."

Die Nothjahre Schlesiens.

Die Trockenheit des diesjährigen Sommers hatte durch ganz Deutschland, wenig Gegenden ausgenommen, ein Mißrathen der Futterkräuter und Gräser, namentlich aber auch das der uns unentbehrlich gewordenen Kartoffeln zur traurigen Folge. Es wird für Schlesien der, theilweise an Noth grenzende, Mangel an Winterfutter für unsere Hausthiere von manchem Landwirthe sobald nicht verschmerzt werden können, und schon dieses rechtfertigt es, daß das Jahr 1842 in den schlesischen Chroniken als ein Jahr der Noth aufgezeichnet werde. — Ein Blick in die Vergangenheit belehrt uns, daß unsere Provinz, so weit uns darüber chronische Nachrichten aufbewahrt sind, viele Nothjahre aufzuweisen hat, die in ihren Wirkungen sich häufig mehr als schrecklich herausstellten. — Wir befürchten, als natürliche Folge des Futtermangels — **Viehsterben**, und wenn diese Voraussetzung auch nicht ganz ungegründet erscheint, so ist doch keineswegs anzunehmen, daß dies Uebel weit um sich greifen werde; es kann nach einem gegenwärtigen Ueberblick nur Einzelne dies Unglück treffen, ohne auf die Allgemeinheit einen fühlbaren Einfluß zu üben. Wie vielfach hingegen Schlesien schon von der drückendsten Noth heimgesucht worden ist, das beweise folgende historische Notiz.

Eine anhaltende Dürre zeichnete das Jahr 976 aus, und wiewohl furchtbare Gewitter häufig waren, so brachte doch keines Regen; diesem Jahre folgte ein allgemeiner Mangel. Die Jahre 1022, 1177, 1221, 1227 und 1337 waren alle durch anhaltende Dürre nachtheilig, und zogen Theurung nach sich; die große Trockenheit im Jahre 1359 hatte jedoch keine üblen Folgen. Der Scheffel Roggen galt 20 Pfennige, eine Mandel Eier 1 Pfennig, 1 Pfund Butter 1 Pfennig. Ein auffallendes Sinken der Fruchtpreise hatte schon 1353 stattgefunden, indem der Roggen vor der Ernte 24 gGr., nach derselben nur 18 Heller galt. Man fürchtete zu Pfingsten, wo der Schnee beinahe 6 Tage auf den Feldern lag, eine geringe Ernte, und erlebte das Gegentheil. Das Jahr 1365 zeichnete sich ebenfalls durch einen schnellen Wechsel der Kaufpreise aus, indem vor der Ernte der Scheffel Roggen mit 20 und einigen gGr., und unmittelbar nach derselben mit eben so viel Hellern bezahlt wurde. Die drückende Noth des Jahres 1473 war eine Folge anhaltender Trockenheit und die Veranlassung, daß viele Menschen den Hunger mit Wurzeln und wilden Pflanzen stillten, wiewohl die Lebensmittel nicht gar zu hoch im Preise standen. Der Weizen ward mit 8 gGr., Roggen und Gerste mit 4 gGr. und Hafer mit 3 gGr. gekauft. Eine pestartige Krankheit war die Begleiterin der Noth. Das darauf folgende Jahr 1474 gewährte keine Entschädigung, im Gegentheil trug dasselbe, durch seine abermals große Trockenheit, zur Vermehrung der Noth mit Vernichtung der Saaten, Entzündung der Wälder und pestartigen Sterbefällen bei. Das 16te Jahrhundert hat mehr als 10 Jahre aufzuweisen, in denen das Gleichgewicht zwischen Kraftaufwand und Gewinn, zum größten Nachtheile des Landwirthes, aufgehoben wurde. 1503 sah der-

---

*) Die Handelskammern des Norddepartements lassen durch Absendung von Delegirten in Paris protestiren.

selbe in einem heißen Sommer seine Früchte vertrocknen und einen Mangel eintreten, welcher schwer und allgemein empfunden wurde. Es waren der Verschonten, die von diesem Zustande Vortheil ziehen konnten, nur Wenige. Die Pest, damals eine gewöhnliche Folge des Mangels, hielt drei Jahre an und forderte zahllose Opfer. — In den Jahren 1509, 1517, 1532, 1539 herrschte wiederum eine zerstörende Trockenheit, die, wie früher, Noth und Sterbefälle nach sich zog. Aber am furchtbarsten mag die Noth 1540 gewesen sein. Tropische Hitze führte **Mangel an Trinkwasser** herbei, und diesem folgte eine pestartige Krankheit, die eben so schmerzlich als unheilbar gewesen sein soll. Wälder von Meilen weitem Umfange brannten weg und die Noth schien hier ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Das Getreide nothreifte, war körnerlos und erreichte kaum die Höhe von 8 Zoll. Das Laub auf den Bäumen verdorrte, und erst im Herbst nach gefallenem Regen gelangte das Vieh durch junges Laub zu einer Art Grünfutter. In diesem Jahre war der Wein so gerathen, daß das Quart nur einen Heller kostete. Der Glaube damaliger Zeit schrieb diese große Hitze einer am achten April eingetretenen Sonnenfinsterniß zu. Das folgende Jahr hob die Noth durch eine gesegnete Ernte auf. Man zahlte für den Scheffel Weizen 9 gGr., Roggen 6 gGr., Gerste 4 gGr. und Hafer 2 gGr.; ein Fuder Gebundholz kostete 4 gGr. — Ebenfalls herrschende Trockenheit führte in den Jahren 1558, 1573, 1589 und 1590 Theurung und Krankheiten herbei. In dem letztgenannten Jahre schadete die Trokkenheit dem Fruchtbaue weniger, wahrscheinlich weil die Winterfrucht bald nach der Herbstsaat vielen Regen empfangen hatte. 1594 war der Herbst so ungewöhnlich trocken, daß die Saat nicht aufkam und durchgehends umgeackert werden mußte; dies trieb den Preis des Roggens bis auf 54 gGr. Aehnlich diesem waren die Jahre 1607, 1609, 1615 und 1619. Das Jahr 1623 zeichnete sich in Hinsicht seiner Unfruchtbarkeit von seinen beklagten Vorgängern bedeutend aus, brachte hohe Fruchtpreise und Mangel an Gelde, weshalb 1 Thaler zu 36 Weißgroschen den Werth von 18 Thalern erhielt. Für die Armen war dies ein Jahr des Schreckens; denn der Roggen hatte den unerhörten Preis von 36 Thalern, die Metze Salz galt 6 Thaler, und da, wo die Noth am größten war, wie in der Gegend von Reichenbach, kostete ein Brot, 4 Zoll im Durchmesser, 6 gGr. Der schneereiche und kalte Winter von 1700 zu 1701 veranlaßte bei plötzlichem Thauwetter im Frühjahre eine große Ueberschwemmung und vernichtete zum größtentheile die Wintersaat. Der höchst strenge Winter des Jahres 1719 hatte keine so üble Folge, im Gegentheil folgte ihm eine gute Ernte. Am 23. Juli 1720 vernichtete ein furchtbares Hagelwetter in der Gegend von Frankenstein die Hoffnung des Landwirthes gänzlich. — Ein Jahr außerordentlicher Noth war das Jahr 1727. Schon Ende Mai trat ein fühlbarer Mangel an Körnern ein (der Sack Roggen kostete 7 Thaler schlesisch), der durch eine mißrathene Ernte zur vollkommenen Noth gesteigert wurde. Diese Theurung traf in eine Zeit, wo der Gebirgshandel darniederlag und der Weber so wenig als jeder andere Gewerbsmann verdienen konnte. Der Geldmangel war bei dem geringen Erwerbe so groß, daß der Spinner mit gefertigter Waare bezahlt werden mußte, und da er wiederum seine Bedürfnisse mit dieser Waare bezahlte, so mußte ihr Werth zum Nachtheile des Handels sinken. Die arbeitlosen Menschen zogen in Schaaren an die Oerter, wo sie Brod zu finden hofften, das sie sich, da sie nirgends Arbeit fanden, in sparsamen Gaben erbettelten. Vom Ackerwirthe konnte der Arme keine Hilfe erwarten, da er selbst weder Geld noch Getreide hatte. Die meisten Bauern hatten nicht einmal das benöthigte Samenkorn, und demnach mußte ein großer Theil ihrer Aecker unbebaut liegen bleiben. Selbst die mit Gelde versehenen Landwirthe konnten sich den nöthigen Samen nicht verschaffen. Die meiste Hilfe leistete die Menschenfreundlichkeit durch gegenseitige Mittheilungen des Erforderlichen; sie war jedoch nur im Stande die Noth zu lindern, nicht zu beseitigen. Die drückendste Noth traf Schlesien und besonders Breslau im Jahre 1736. In Reichenbach wurde der Scheffel Korn mit 6 Thaler, Gerste mit 4½ Thaler (damals ein enormer Preis) bezahlt. Die Ernte dieses Jahres brachte kaum das Saatkorn wieder, und der wuchernde Handel aus Mähren und Böhmen nach Schlesien brachte die hohen Preise zu Wege. 1739 war ein langer und so kalter Winter, daß das Vieh in den Ställen erfror. In Bezug auf die Witterung war das Jahr 1740 eins der merkwürdigsten. Der lange Winter von 39 zu 40 zog sich weit in die Frühlingszeit hinein, doch konnte demungeachtet die Sommersaat noch gut bestellt werden. Die Sommermonate hindurch war es rauh und kalt, und die eigentliche Sommerwärme fand sich erst nach den Hundstagen ein. Dies verzögerte die Ernte und diese wurde wiederum durch zeitig fallenden Schnee dergestalt aufgehalten, daß sie in manchen Gegenden bis in die Adventszeit dauerte, wo das Wetter wieder angenehm wurde, und die Wintersaatbestellung erlaubte. Bis Weihnachten und darüber hinaus wehte ein warmer Südwind, begleitet von mildem Regen. Man war damals der Meinung: daß die Achse der Erde eine andere Richtung angenommen haben müsse, und daß in der Folge mildere Winter zu erwarten seien. — Unter den Nothjahren des jetzigen Jahrhunderts ist namentlich 1811 zu erwähnen, wo Mangel, Theurung und Kriegswirren die Gemüther besorgt machten. Auch das Jahr 1834 führte durch Trockenheit eine schlechte Ernte herbei, gehört jedoch nicht in die Cathegorie wirklicher Nothjahre gestellt zu werden, und das heurige Jahr entschädigt theilweise durch Körner, was uns am Futter mangelt.

R. B.

Feuerkugel.

Am 23. d. M. befand ich mich auf der Reise von Kempen nach Wartenberg; es war ein angenehmer mondheller Herbstabend. In Betrachtungen verloren, staunte ich plötzlich den Himmel an, zu erforschen, ob mir ein Bild vorschwebe oder ob es Wirklichkeit sei, was ich sah. Eine große Feuerkugel, fast nicht kleiner, als wenn uns der Mond sehr hoch am Firmament erscheint, war plötzlich am südwestlichen Himmel erschienen in einer sehr mäßig dunkelen Wolke, die auch nicht einmal geschlossen zusammenhing und von keiner bedeutenden Ausdehnung war, sondern mehr einem kleinen Strich von sogenanntem Lämmergewölk glich. Im ersten Augenblicke schien die Feuerkugel in die Höhe zu steigen, doch bald senkte sie sich, und es ward so hell, daß das Mondlicht ganz verdrängt wurde und ich im Wagen hätte lesen können; es war nicht blos der Schein eines Blitzes, sondern der Schein hielt mehrere Sekunden an. Während dessen hatte sich die Kugel bedeutend nach Westen zu zur Erde gesenkt, und als wäre sie aufgelöst, gab sie sich aus einander; ich sah einen Augenblick unregelmäßige feurige Figuren in der Luft verschwinden, worauf sogleich die vorige Mondhelle wieder eintrat. — Von einem Getöse habe ich nichts wahrgenommen. Nach meiner Uhr und der in Wartenberg kann ich die Zeit zwischen 9 Uhr und etwa 10 Minuten nach 9 Uhr angeben. — Groß-Woitsdorf bei Polnisch-Wartenberg, den 29. Oktober 1842. Schulze, Rittergutsbesitzer.

Mannigfaltiges.

— In den verschiedenen Irrenhäusern von London und der Umgegend: Hanwell, Bethlem-Hospital, St. Luke's und County Surrey Asylum bei Wandsworth, befinden sich jetzt zusammen 4332 Geisteskranke. Man berechnet die Zahl der Wahn- und Blödsinnigen in England und Wales auf mehr als 20,000 und in Schottland auf 4500. „In Großbritannien", bemerkt der „Examiner", „kommen Geisteskrankheiten häufiger vor, als in irgend einem andern Lande Europas, Norwegen ausgenommen."

— In Folge einer schrecklichen Dampfkessel-Explosion zu Middlesborough sind 5 Arbeiter todt geblieben und 30 schwer verwundet worden. Es wurde eine Todtenschau gehalten; da sich aber erwies, daß der Kessel in gutem Zustande und noch erst vor zehn Tagen reparirt gewesen war, so entschieden die Geschworenen, daß nur eine Tödtung durch Zufall vorliege und legten dem Eigenthümer blos eine Busse von 10 Schillingen zur Last.

— Man schreibt aus Florenz vom 16. Oktober: „Der Druck der Uebersetzung von Tieck's Vittoria Accorombona hat nun glücklich begonnen. Die theologischen Bedenken, wovon ich früher schrieb, sind, Dank sei es einer Entdeckung zur rechten Zeit, gehoben. Der Uebersetzer hat nämlich, durch Tieck's Vorrede geleitet, den Galuzzi nachgeschlagen und gefunden, daß alle Charaktere in genauer Uebereinstimmung mit diesem Geschichtschreiber dargestellt sind. Doch wird die Uebersetzung zur Vermeidung alles Aergernisses mit mehreren beschwichtigenden Noten und an den gefährlichsten Stellen mit Citaten aus Galuzzi gespickt sich unter das Publikum wagen, von dessen Aufnahme derselben ich seiner Zeit berichten werde." (L. A. Z.)

— Aus Kopenhagen meldet man vom 26. Oktbr.: Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr erfolgte die Ankunft Thorwaldsen's. Er ward von den Professoren der Akademie freudig begrüßt, und später empfing er die Einladung der Kommunal-Verwaltung, sein neuerbautes Museum in Augenschein zu nehmen. Hier wurde er mit lautem Hurrah empfangen und in die Kapelle des Museums geleitet, die bestimmt ist, seinen Christus und die Apostel aufzunehmen.

— Ueber den Vorfall in Wollerau (vergl. Nr. 251 der Bresl. Z.), betreffend die Ausgrabung einer Selbstmörderin, wird nun Folgendes berichtigt. Man fand allerdings letzten 14. Oktbr. Morgens, also nach einem Jahre, den Grabhügel neuerdings durchwühlt und zum Theil abgedeckt. Der Sigrist deckte das Grab sogleich wieder zu und betheuert, den Sarg, der viel tiefer liege, nicht bemerkt zu haben. Es ist aber nicht bestimmt, daß der Sarg dem Grabe entnommen wurde; man nimmt jedoch an, Versuche dieser Frevelthat seien gemacht, die Thäter aber theils durch das Schauerliche der Handlung selbst, theils durch die nicht vermuthete Tiefe des Grabes, welche ein längeres Verweilen auf dem Friedhof erfordert hätte (sie sollen auch durch einen Vorübergehenden aufgeschreckt worden sein), von der Vollendung des Verbrechens abgehalten worden. Was über ein Auffinden des Leichnams gesagt wird, ermangelt der Wahrheit.

— Ein Uhrmacher in London hat eine Maschine erfunden, die in einer gegebenen Zeit 300 Uhren verfertigen kann. Die erfahrensten Uhrmacher haben diese angefertigten Uhren für das Beste anerkannt, was je in diesem Fache geleistet worden ist; dabei sind die Uhren weit wohlfeiler. Die Regierung, welche den General-Prokurator mit der Untersuchung beauftragt hat, will diese wichtige Erfindung geheim halten, und die englische Uhren-Industrie hofft, Mittels dieser Maschine die Konkurrenz auf der ganzen Erde zu unterdrücken und in der Welt der einzige Uhrenfabrikant zu werden.

(Eingesandt.)

Die Bildung eines Vereins zur wissenschaftlichen Ausbildung der Wasserheilmethode betreffend.

Von dem größeren Theile der Dirigenten jetzt bestehender Wasserheilanstalten wurde der Beschluß gefaßt, alljährlich zum Zwecke gemeinsamer, die wissenschaftliche Begründung und Ausbildung der Prießnitzschen Heilmethode fördernder Besprechungen eine Zusammenkunft zu veranstalten. Es liegt der Wunsch vor, daß nicht allein die ärztlichen Vorsteher der genannten Institute, sondern auch alle dieser Heilweise sich freundlich zuwendenden Aerzte und wissenschaftlich gebildete Laien an diesen Versammlungen sich betheiligen möchten. Im Einverständnisse und im Auftrag meiner Herren Collegen verbinde ich demnach mit dem Wunsche eines zahlreichen Besuches der ersten dieser Zusammenkünfte die Anzeige, daß dieselben am 14. November d. J. in der Wasserheilanstalt Alexandersbad bei Wunsiedel statt finden werde. Dem Dirigenten dieses Instituts, Herrn Amtsphysikus Dr. Fickenscher, wird es, mannigfacher Anordnungen wegen, sehr erwünscht sein, einer Mittheilung derjenigen resp. Herren, welche sich dem Vereine anzuschließen beabsichtigen, baldigst entgegensehen zu können.

Marienberg, den 9. Oktober 1842.

Dr. Schmitz.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **St! oder das geheimnißvolle Rendezvous.** Lustspiel in 2 Akten von Cosmann. Hierauf: **Tanz-Divertissement.** Zum Beschluß: **Der Sohn auf Reisen.** Original-Lustspiel in 2 Akten von Feldmann.

Donnerstag, zum sechsten Male: **„Die schlimmen Frauen im Serail."** Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von Told, Musik von Heinrich Proch. — Die neuen Dekorationen der Armada und des maurischen Kastells (zum Schluß des ersten und zweiten Akts) sind vom Decorateur Herrn Pape.

F. z. ☉. Z. 5. XI. 6. R. ⌧. IV.

B. 8. XI. 5½ J. △: I.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 30. d. M. vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Adele mit Herrn v. Sihler auf Tschunkawe bei Militsch, beehren wir uns, entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Grottkau, den 31. Oktober 1842.

v. Ohlen u. Adlerskron, Landrath.
Caroline v. Ohlen, geb. v. Donat.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adele v. Ohlen,
Robert v. Sihler.
Grottkau, den 31. Oktober 1842.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Ecke in Breslau,
Carl Springer in Bockau.

Verbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Ihre gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 31. Oktober 1842.

Teichmann, Kgl. Justiz-Commissar. Amalie Teichmann, geb. Jäschke.

Die Aufnahme neuer Schüler in die **Bürgerschule zum heil. Geist** ist durch die in Kurzem bevorstehende **Eröffnung einer fünften Klasse auch für die übrigen Klassen** wieder möglich geworden und es ist dazu **täglich von 11 bis 12 Uhr** bereit

der **Rektor Kämp.**

Mein Comtoir nebst Wohnung befindet sich jetzt Bischofsstrasse Nr. 12.
S. Militsch, Commissionair.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 2. November, Abends 6 Uhr, wird der Sekretär der Sektion eine vom Herren Apotheker Weimann zu Grünberg verfaßte Abhandlung über den dortigen Weinbau vortragen und einige anderweitige Mittheilungen machen.

Wintergarten.

Heute, Mittwoch den 2. Novbr. Subscriptions-Konzert. Entree für Fremde 10 Sgr. Anfang 3 Uhr. **Kroll.**

Meinem Freunde P. v. G. in Rawicz zur Nachricht, daß das viel besprochene Holz Guaiug heißt. A. v. D....

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 256 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 2. November 1842.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre der Oberschlesischen Eisenbahn werden hierdurch aufgefordert,

die letzte Einzahlung von Fünfzehn Procent

in der Zeit vom 15. bis Ende November d. J. von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserem Bureau, Ohlauer Straße Nr. 43, an unsern Haupt-Rendanten Herrn Simon zu leisten.

Es wird den Herren Aktionären hierbei bemerklich gemacht, daß gegen Uebergabe der nach den Nummern geordneten Quittungsbogen und eines beizulegenden Verzeichnisses derselben, die Original-Aktien nebst 4 Coupons mit laufenden Zinsen vom 1. Januar 1843 ab, verabfolgt werden.

Da auf jedem Quittungsbogen den Herren Aktionären

a) die Zinsen der bereits eingezahlten 85 Rthlr. vom 1. September bis 15. November c. für 2½ Monate zu 4% mit	21 Sgr. 3 Pf.
b) die Zinsen der Aktie pro 100 Rthl. vom 15. Novbr. bis 31. Dezember c. für 1½ Monat zu 4% mit	15 Sgr. —
beisammen mit	1 Rthl. 6 Sgr. 3 Pf.

vergütigt werden, so sind auf jede Aktie

„13 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.“

einzuzahlen.

Wir verweisen im Uebrigen die Herren Aktionäre rücksichtlich der Folgen der Nicht-Einzahlung auf § 17 des Allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statutes, welcher bestimmt:

„Wird ein solcher Einschuß nicht spätestens bis zum letzten Zahlungstage geleistet, so „wird unter einmaliger öffentlicher Bekanntmachung der Inhaber unter Angabe der „Nummer des Quittungsbogens, bei welchem der Verzug eingetreten ist, aufgefordert, „die schuldige Rate nebst einer Konventionalstrafe von 5 Procent des vollen Nominalbetrages, für welchen der Quittungsbogen ausgefertigt ist, einzuzahlen.“

„Erfolgt auch dann innerhalb vier Wochen nach ergangener Bekanntmachung „nicht die Zahlung der rückständigen Quote und der Strafe, so verfallen die auf dem „betreffenden Quittungsbogen gemachten Einschüsse der Gesellschaft, der Bogen selbst „wird für erloschen erklärt, und die hierdurch wegfallende Aktien-Nummer wird öffentlich bekannt gemacht. An der Stelle des annullirten Quittungsbogens wird ein an„derer, welcher die nämlichen Rechte und Pflichten begründet, wie der frühere, ausge„fertigt und zum Besten der Gesellschaft öffentlich oder an der Breslauer Börse durch „einen vereideten Mäkler verkauft.“

Breslau, den 10. Oktober 1842.

Der Verwaltungs-Rath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Concerte des Künstlervereins

können, wegen eines eingetretenen Hindernisses, in der früher angegebenen Weise noch nicht ihren Anfang nehmen. Näheres hierüber wird später angezeigt werden.

Kallenbach's Spielschule.

Der **Schulwagen Nr. 1** fährt über die Schmiedebrücke, Kupferschmiedestraße, Oder-Straße, Nikolaistraße, Reusche Straße, Goldne Radegasse, Karlsstraße, den Blücherplatz und Ring nach meiner Anstalt.

Der **Schulwagen Nr. 2** fährt über den Neumarkt, die Katharinenstraße, Grüne Baumbrücke, Ohlauer Straße, Weidenstraße nach dem Zwinger, und über die Schweidnitzer Straße, den Ring, die Albrechtsstraße und Schuhbrücke nach meiner Anstalt.

Gedruckte Pläne sind in meiner Wohnung an der Matthiaskunst zu erhalten.

G. Kallenbach.

Für Organisten und Choralfreunde.

Bei **C. Weinhold**, Verlags-, Buch- und Musikalienhandlung in Breslau (Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 4. b) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, insbesondere Schlesiens, namentlich bei dem Nachfolger meiner, wegen fortgesetzter Kränklichkeit im Juni d. J. käuflich abgetretenen, Sortiments-, Buch-, Musikalienhandlung und grossem Musikalien-Leih-Instituts, Herrn **O. B. Schuhmann** in Breslau (Albrechtsstr. Nr. 53), für 2½ Rthl. zu haben:

Neues Schlesisches Choralbuch

von

Adolph Hesse.

(69s Werk.)

Das Erscheinen dieses höchst wichtigen und gemeinnützigen Werks wurde durch mancherlei Umstände bis jetzt verzögert, wird indess nun, bei dem schönen deutlichen Notenstich, aussergewöhnlicher Correctheit, sauber auf feinem starken Notenpapier gedruckt, in passendem Format elegant cartonirt, angenehm überraschen und in dieser gediegenen Bearbeitung unseres rühmlichst bekannten Componisten und Organisten Hesse den tüchtigen Organisten als Leitfaden dienen, dem minder Geübten ein vollständiges Handbuch für den gottesdienstlichen Gebrauch sein, **dem Pianofortespieler** Gelegenheit geben, Choräle in kirchlicher Weise auf seinem Instrument anzuwenden, und somit zur häuslichen Erbauung beizutragen und endlich den Freunden des Choralgesanges, insbesondere aber den Singchören in Kirchen und Schulen, einen reinen vierstimmigen Satz der Choräle bieten.

Diejenigen Privatpersonen, welche dies neue Schlesische Choralbuch von Ad. Hesse von mir gegen den baar zu erlegenden Ladenpreis von 2½ Rthl. direct beziehen, erhalten **als Gratis-Zugabe:**

Adolph Hesse's Sammlung ausgeführter Choräle im leichten Style mit Bezug auf das vorstehende Choralbuch.
(Pr. 2 Rthl.)

Diese bereits anerkannten Choralausführungen folgen zum grössten Theil den Nummern des Choralbuchs und sind bei aller Gediegenheit der Arbeit des Componisten zunächst für kleine Orgelwerke und leichte Ausführbarkeit berechnet, sie werden kirchlichen Beamten ihr Amt noch mehr erleichtern und eine würdig christliche Gottesverehrung befördern.

C. Weinhold,
Neue Schweidnitzer Strasse Nr. 4. b.

Zur gütigen Beachtung!

In Folge des fortwährenden Sinkens des Polnischen Courants haben sich die hiesigen Manufaktur-Waaren-Handlungen und Fabrikanten dahin vereinigt, bei Waarenzahlungen solches nur zu dem jedesmaliges Tagescourse anzunehmen und das übliche Goldagio zu vergütigen, welches sie ihren hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden hiermit anzeigen.

Breslau, den 22. Oktober 1842.

Die hiesigen Manufaktur-Waaren-Handlungen und Fabrikanten.

Frisch geschossene starke Hasen,

erhielt so eben einen bedeutenden Transport und verkauft fortwährend das Stück gut gespickt zu 14 Sgr.: **Lorenz**, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Neue Schriften für Landwirthe!

So eben ist in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, sowie **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Landwirthschaftliches Jahrbuch,

herausgegeben von der

Königl. Sächsischen Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand

durch

Dr. **A. G. Schweitzer.**

Erster Jahrgang.

Mit 3 Steindrucktafeln und einer Tabelle.

gr. 8. geb. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Dr. **H. Bruhn,**

kurzgefaßtes Lehrbuch der Chemie,

in Bezug auf die Landwirthschaft und die in nächster Beziehung zu derselben stehenden Gewerbe.

Zum Unterricht für angehende junge Landleute.

Erste Abtheilung.

Die unorganische Chemie.

gr. 8. broch. 1 Rtlr. 4 Sgr.

So eben ist bei Braumüller und Seidel, Buchhändler in Wien, am Graben, im Sparkasse-Gebäude, erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferd. Hirt**, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Darstellung

der

Aequilibrial-Methode

zur sichern Heilung der

Oberschenkelbrüche ohne Verkürzung,

von

Georg Mojsisovics,

Med. und Chirur. Doktor, Operateur, K. K. Primar-Chirurgen im allgemeinen Krankenhause 2c.

Mit 4 Steindrucktafeln. Preis 1 Rtl. 5 Sgr.

Die Verlags-Handlung schmeichelt sich durch dieses Werk einem tief gefühlten Bedürfnisse der Aerzte und der leidenden Menschheit entsprochen zu haben. Den praktischen Aerzten ist es bekannt, daß die meisten Oberschenkelbrüche nur mit einer Verkürzung heilen, welche ein lebenslängliches Hinken in ihrem Gefolge hat. Die Aequilibrial-Methode, gestützt auf unerschütterliche mathematische Grundsätze, kann in allen Fällen mit Sicherheit und in einer kurzen Zeit, dieses unangenehme Ereigniß verhüten, wofür zahlreiche Erfahrungen sowohl im Krankenhause, als auch außer demselben, vom Verfasser selbst und andern Aerzten gemacht, unzweifelhafte Zeugnisse liefern. Daß die Darstellung der Aequilibrial-Methode in jeder Beziehung originell und gediegen ist, dafür bürgt schon der Ruf des Verfassers und die Verlagshandlung hat Nichts unterlassen, für eine des großen Gegenstandes würdige Ausstattung zu sorgen.

Concert-Anzeige.

Freitag den 4. November
wird
Anna Fiebig,
Pianistin aus Hamburg,
eine musikalische Abend-Unterhaltung
(im Saale des Königs von Ungarn)
zu geben die Ehre haben.

Das Nähere werden die nächsten Blätter dieser Zeitung enthalten.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz zu haben.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist angekommen:

Berliner Kalender auf 1843.

Mit 13 Stahlstichen. geb. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Berliner Taschen-Kalender auf 1843.

Mit 8 Kupfern. geb. 10 Sgr.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), ist zu haben:

Die Krankheiten des Gehörs,

oder: Rath und Hülfe für alle diejenigen, welche an Schwerhörigkeit, Taubheit u. s. w. leiden. Nebst einem Anhange über die Verfertigung des berühmten Gehör-Oels, wodurch Harthörige das Gehör wieder erlangen können. Nach den neuesten Erfahrungen für Nichtärzte und Aerzte bearbeitet von Dr. H. J. Tumhew. 2te unveränderte Auflage. 8. brosch. 1836. 17½ Sgr.

Der Verfasser ertheilt in diesem nützlichen Werkchen nicht allein Rath, sondern auch in den meisten Fällen Hülfe. Durch den Gebrauch dieses Gehör-Oels wird die Taubheit bei alten Personen gänzlich gehoben.

Unterricht

im Generalbaß wird ertheilt, — wenn es gewünscht wird, mit Rücksicht auf Pianofortespiel oder Gesang, — von wem? zu erfragen: Schmiedebrücke Nr. 49, in der Papierhandlung.

Bei W. Hermes in Berlin sind erschienen und in **Breslau** bei **Aug. Schulz und Comp.**, Max und Komp., und in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Der Patriot.

Inländische Fragen von **L. Buhl.**

3s und 4s Heft.

Preis à Heft 7½ Sgr.

Das 3te Heft enthält: Die **provinzialständischen Ausschüsse.** — Privatunterricht, Privat- und Parochialschulen. — **Andeutungen über die Zweckmäßigkeit einer Ablösung der Grundsteuern in Preußen.** Kleiner Krieg. Der deutsche Michel. — Ueber Berlins Schulwesen. — Geldsendungen durch die Post.

Das 4te Heft enthält: Das Berliner Armenwesen. — **Die Besoldungs- u. Einkommens-Verhältnisse der Preuß. Post-Beamten.** — Ein Wort über Universitäten. — Ueber den Preußischen Haupt-Finanz-Etat für 1841. Kleiner Krieg. Unser jetziger Preßzustand. — Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit im Preußischen Staate. — Montesquieu über Ehescheidungen. Auf dem Umschlage: **Die publicistischen Leistungen der Staats-Zeitung.**

Der afrikanische Sklaven-Handel

von seiner ersten Einführung in das neue Europa bis auf die jetzige Zeit, mit besonderer Rücksicht auf die Bemühungen der britischen Regierung, ihn auszurotten, von **James Bandinel Esqr.** Vom auswärtigen Departement. Aus dem Englischen von A. Hechsel. Preis geh. 1 Rthl.

Auf die neue Ausgabe

des großen Brockhaus'schen Conversations-Lexikons

in Lieferungen à 5 Sgr. werden Subscriptionen angenommen und liegen die ersten Hefte bereits vor bei

O. B. Schuhmann,
Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung,
Albrechtsstr. Nr. 53.

Für sämmtliche Herrn Bäcker, Conditoren 2c.

empfiehlt die Commiss.-Gros-Handlung von **G. Voigt** zu Danzig das neu erfundene Kunst-Hefen- oder Bärme-Mittel, welches die schönste, schnellste, weißeste und rundeste Gähre weit besser wie die allerbeste Bier- oder jede andere, bis jetzt bekannte Hefe, sogar in eiskalten Backstuben, spottbillig, 2 Quart zu 3 Pfennige giebt, sich auch in größter Sommerhitze Monate lang hält u. worüber die glaubhaftesten Atteste dürften beigebracht werden können, gegen portofreie Einsendung von 5 Rthlr.

Subscription wird in allen Buchhandlungen angenommen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, auf die

neunte verbesserte und sehr vermehrte Auflage
des Conversations-Lexikon.

Vollständig in 15 Bänden oder 120 Lieferungen,
zu dem Preise von 5 Sgr.
Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Das erste Heft ist bereits erschienen und von allen Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten. Durch dasselbe wird man sich am besten von den bedeutenden Vermehrungen und Verbesserungen dieser neuen Auflage und von den äußern Vorzügen derselben hinsichtlich des Drucks und Papiers überzeugen können. Das ganze Werk wird in drei Jahren vollständig geliefert, und monatlich werden in der Regel drei Hefte von 6—7 Bogen ausgegeben. Außer der Ausgabe in Heften auf **schönem weißen Maschinenpapier** erscheinen auch bandweise Ausgaben auf **feinem Schreibpapier** und **extrafeinem Velinpapier** zu dem Preise von 2 Thlr. und 3 Thlr. für den Band.

Rabatt kann auf die bemerkten Preise nicht in Anspruch genommen werden, **aber alle Buchhandlungen sind von der Verlags-Handlung in den Stand gesetzt, Subscribentensammlern auf 12 Exemplare ein dreizehntes Exemplar gratis zu liefern.**

Auf die
Neunte verbesserte und sehr vermehrte Auflage
des Brockhaus'schen
Conversations-Lexikon

in 120 Lieferungen à 5 Sgr., wird fortwährend Subscription angenommen bei
F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.

Heueste Orgel-Compositionen von A. Hesse.

Im Verlage von **Carl Cranz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

6 Orgel-Compositionen

1 Vorspiel in C dur, 2 Fugen in F und B, für volle Orgel, nebst 3 Vorspielen in C-moll, D-moll und Es-dur, für sanfte Stimmen, von

Ad. Hesse.
Op. 70. Nr. 39 der Orgelsachen.
Preis 17½ Sgr.

6 Orgel-Compositionen

1 Fuge in C-moll, ein fugirtes Choralvorspiel in A moll und ein Nachspiel in G-dur für volle Orgel, nebst 3 Vorspielen in F-dur. E-moll und E-dur für sanfte Stimmen von

Ad. Hesse.
Op. 71. Nr. 40 der Orgelsachen.
Preis 17½ Sgr.

Für alle Freunde des Orgelspiels und für alle Organisten bedarf es gewiss nur der Anzeige, dass etwas Neues von unserm Hesse erschienen, welcher nur noch hinzuzufügen ist, dass vorstehende 12 Orgelstücke zu den leichteren Compositionen desselben gehören und zum praktischen Gebrauch bei vielen Gelegenheiten zu benützen sind.

Bekanntmachung.

Es ist von mehreren Seiten der Antrag an uns ergangen, die im Besitz der verschiedenen löblichen Mittel, Corporationen nnd einzelner Privatpersonen befindlichen, für die Geschichte und die Verfassung der ganzen Provinz Schlesien, der hiesigen Stadt oder einzelner Corporationen, so wie für das Allgemeine Recht oder das Recht Einzelner wichtigen Dokumente und Schriften zu sammeln, um dieselben vor dem Verlorengehen und der Vernichtung zu schützen.

Wir haben daher beschlossen: dergleichen Urkunden bei uns annehmen, ordnen und unter unserer Aufsicht kostenfrei verwahrlich niederlegen zu lassen, und ersuchen zu dem Ende die Besitzer von Urkunden ꝛc., welche deren Aufbewahrung in gedachter Weise wünschen, hiermit: solche an unsern Archiv-Registrator Herrn Kruppe, welcher täglich in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr — mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage — zur Uebernahme bereit sein wird, abzuliefern.

Breslau, den 18. Oktober 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Auktion.

Am 3. November d. J., Vormittag 11 Uhr, sollen im Hause Nr. 14 am Stadtgraben, aus dem Nachlasse des Herrn General-Arzt Dr. Lampe, 2 Chaise- und 1 Reisewagen, ferner 1 Bretter- und 1 Wasser-Wagen, und endlich mehrere Paar Pferdegeschirre und verschiedene Stallutensilien öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. Oktober 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Donnerstag den 3. Novbr., früh um 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Vorsteher-Amt.

Ein Paar große Schimmel nebst neuen Geschirren stehen billig zu verkaufen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 22.

Mittwoch den 2. und Donnerstag den 3. November, wird im alten Theater zu Breslau zum ersten Male aufgeführt: Eine große neue Pantomime, mit ganz außerordentlichen Metamorphosen, Travestissements und komischen Scenen; zum Schluß die Explosion der Lokomotive und Wagons mit allen Passagieren. Das Nähere wird durch die Anschlagezettel bekannt.

NB. Zur größeren Bequemlichkeit des resp. Publikums ist die Gallerie-Loge mit der Gallerie in gleichem Preise, nämlich 2½ Sgr.

Unsern werthen Geschäftsfreunden zeigen wir hiermit zur gefälligen Beachtung an, daß wir den Herrn **A. H. Hermberg** aus unserm Geschäft entlassen haben und derselbe keine Vollmacht mehr von uns in Händen hat.

Stettin, den 26. Okt. 1842.

J. Schön u. Stromer.

Auf die, an mich von meinen Freunden und Bekannten so vielfach ergangenen theilnehmenden Anfragen, wegen dem auf meiner Reise gehabten Unglück, hiermit die ergebene Anzeige: „dass ich glücklich und wohlbehalten hier eingetroffen bin, und mir auf meiner ganzen Reise nicht der kleinste Unfall begegnete, der zu einem solchen Gerücht hätte Veranlassung geben können."

Binnen einigen Monaten werde ich mir wieder die Ehre geben, Ihnen persönlich meinen Besuch abzustatten, bis wohin ich mich Ihnem freundschaftlichen Andenken empfehle.

Frankfurt a. M., im October 1842.

Theodor Schuster.

Ritterguts-Verkauf.

Ein sehr schones Rittergut, in schönster ebenster Gegend, mit prächtigem Schlosse, und 3000 Morgen Fläche, darunter 1300 Morgen Wald, mit circa 60,000 Rtl. schlagbarem Holz, der Acker meist Weizenboden, an Viehständen 16 Pferde, etliche 30 Ochsen, 50 Nutzkühe, 1400 Stück Schafe und 2000 Schock heuriger Ernte, ist um 150,000 Rthl. zu verkaufen; 60,000 Rthl. können darauf stehen bleiben. Mit der Vermittelung des Kaufes ist beauftragt das Commissions-Agentur- und Adreß-Comtoir des **C. A. Dreßler** zu Schmiedeberg.

Geschäfts-Verpachtung.

In einer der lebhaftesten Provinzialstädte der Niederlausitz, wo Privilegien bestehen und die Zahl der Concessionen nicht überschritten wird, ist ein mit Waarenlager und Utensilien complett und bequem eingerichtetes Material-Geschäft unter billigen Bedingungen zu verpachten. Das Geschäft ist in sehr gutem Gange und der besonders sehr vortheilhaften Lage wegen, zur größtmöglichsten Ausdehnung geeignet. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen unter E. S. Nr. 8. franco an das hiesige Königl. Ober-Post-Amt gefälligst gelangen zu lassen.

Ein junger Mensch, welcher das Gymnasium besucht hat, kann als **Schriftsetzer-Lehrling** eintreten, in der Buchdruckerei Herrenstraße **Nr. 25.**

Terzerole, Doppelflinten,

Flinten ohne Pulver zu schießen, Damascirte Läufe zu Doppelflinten mit und ohne Patentschlösser, Jagdtaschen, Lockpfeifen, Pulvermäßer, Kupferhütchen-Auffetzer, Kupferhütchen, Leinen, Hundehalsbänder, Jagdbecher, Pulverflaschen, Schrotbeutel, Flinten-Ueberzüge, Flintenriemen, Kartuschen ꝛc. empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Einen Thaler Belohnung!

In der Nähe der Herrenstraße ist ein Stahlring mit mehreren kleinen Schlüsseln verloren worden. Der Finder wolle dieselben abgeben bei Herrn **Franz,** Herrenstraße Nr. 27, eine Treppe hoch.

Auffallend billiger Waaren-Verkauf,

bestehend in den neuesten Mousselin de Laine-Roben von 2⅓ Rthl. ab, 8/4 Camelotts bei schönstem Seiden-Glanz, schwarz und couleurt von 12 Sgr. pr. Elle ab. Kleider-Cattune, ächtfärbig, moderne, von 2¼ Sgr. pr. Elle ab. Gardinen-Mulls, Franzen und Borten, zu Fabrik-Preisen.

Henr. Schlesinger,
Karlsstraße Nr. 1, Ecke der Schweidnitzerstraße, erste Etage.

Neues Orgelwerk,

sehr gut gebaut, mit 2 Claviaturen, vom tiefen C bis 3 Mal gestrichenem F. Principal 8 Fuß, von engl. Zinn im Prospekt, würdevollem Klange und modernem Gehäuse, ist zu verkaufen. Wo? besagt Herr Buchhändler **Waldow** in Hirschberg.

Die echten Zahnperlen

oder Coliers anodynes, welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern und befördern, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Es werden in der Nähe oder möglichst in der Büttnerstraße selbst eine große oder zwei kleine trockene Remisen gesucht.

Näheres Büttnerstraße Nr. 2, 1 Stieg.

Stralsunder Brat-Heringe

empfehlen:

Tandler & Hoffmann,
Albrechts-Straße Nr. 6.

Filzschuhe für Damen,

Herren und Kinder, à Pr. 5, 6, 7, 10, 12½ u. 15 Sgr., empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Gebirgs-Preiselbeeren,

frisch eingesotten, empfing und offerirt:

C. L. Sonnenberg,
Reuschestr. Nr. 37.

Caviar-Anzeige.

Frischen, fließenden, wirklich großkörnigen, wenig gesalzenen Astrachan. Caviar erhielt wiederum eine Sendung und offerirt billigst:

Joh. Tschinkel jun.,
Albrechtsstr. Nr. 58, nahe am Ringe.

Die allererste Sendung
Tyroler-, Rosmarin-, Kaiser- und Maschanzger-Aepfel,

so wie auch ungarische **Kastanien** erhielt so eben und offerirt billigst die Südfrucht-Handlung von **Johann Tschinkel** jun., Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Große
Holsteiner Austern

empfiehlt:

der Restaurateur im Theater.

Gartengewächse

werden zur Ueberwinterung angenommen am Platz an der Königsbrücke Nr. 2.

Ein Garçon wünscht eine unmöblirte Stube (mit, im Nothfall auch ohne Cabinet) nebst Bedientengelaß zu miethen und baldigst beziehen zu können.

Bezugnehmende Adressen bittet man unter der Chiffre A. K. 12., poste restante Breslau, einsenden zu wollen.

Zum Verkauf:

zwei große, starke, etwas gebrauchte Dachrinnen, auch zu Erdrinnen zu gebrauchen, jede 15 Ellen Reinl. Maaß, sind abzulassen bei Herrn Kaufmann **Tralles.** Zu erfragen Tauenzien- und Brüderstraßen-Ecke, in der Hoffnung, Nr. 23.

Ein neuer und ein gebrauchter Handwagen sind zu verkaufen Herrenstr. Nr. 28, Comtoir links.

Ein junger, zum Theil abgerichteter Jagdhund, männlichen Geschlechts, ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen Stockgasse Nr. 23, im Gewölbe, beim Venditor Adelt.

Ein schöner Jagdhund, im zweiten Felde, ist veränderungshalber billig zu verkaufen, neue Schweidnitzer Straße Nr. 4. b., dritte Etage rechts.

Zu vermiethen

ist Karls-Straße Nr. 48 sogleich ein großer Boden zum Lagern von Wolle und Getreide; desgleichen zu Ostern k. J. die Handlungsgelegenheit, welche auf Verlangen auch in ein offenes Gewölbe verwandelt werden kann, nebst einer Remise und Keller, und das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 11, im Comtoir, zu erfahren.

Guter **Dünger-Kalk** ist billig zu haben: Schweidnitzer Straße Nr. 14.

Zu vermiethen

und Weihnachten zu beziehen ist am Platz an der Königsbrücke Nr. 2 der erste Stock, bestehend in 7 Zimmern nebst Zubehör, mit Stallung, Wagenplatz und Gartenbenutzung. Das Nähere ist daselbst aber zwei Treppen hoch zu erfahren.

Zu vermiethen

sind Keller, Böden, Stube mit Kammer: Karls-Strasse Nr. 45.

Schmiedebrücke Nr. 55, im ersten Stock, steht ein 7-oktaviger Mahagoni-Flügel zum Verkauf.

Es steht eine russische Schimmel-Stute im Rautenkranz zum Verkauf.

Angekommene Fremde.

Den 31. Oktober. **Goldene Gans:** Fr. Gräfin v. Saurma u. Hr. Graf v. Frankenberg a. Lorzendorf. HH. Ober-Amtl. Reinisch a. Münchhoff und Christen a. Droschkau. — **Weiße Adler:** Hr. Graf v. Schaffgotsch a. Warmbrunn. Frau v. Frankenberg a. Poln.-Hammer. HH. Kaufl. Löwi u. Siegheim a. Beuthen. Hr. Kammerh. de Haza-Radlitz a. Köthen. Hr. Ober-Amtm. Großer a. Kattowitz. Hr. Land- u. Stadtger.-Direktor Graf v. Posadowski a. Pleschen. Hr. Gtsb. Willert a. Giesdorf. Hr. v. Rochow a. Scheidelwitz. — **Hotel de Silesie:** Hr. Fabrikant Opterbeck a. Barmen. Hr. Graf zr Dohna a. Großh. Posen. HH. Kaufl. Berliner aus Neisse, Berliner und Hr. Kondukeur Heine a. Landeshut. Hr. Gutsb. v. Wierzbinski aus Czarnysa. HH. Kammerh. v. Elsner a. Ziesерwitz, Graf v. Hoverden a. Herzogswaldau. Frau Dr. Rau aus Waldenburg. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gtsb. Sallbach a. Münsterberg. Frau Gutsb. v. Czaplicka u. Hr. Insp. Fontanes a. Oberschlesien. Hr. Lieut. v. Prosch aus Düsseldorf. Hr. Stallmeister Syller aus Heinrichau. Hr. Revierförster Erber a. Pasedow. — **Goldene Schwert:** Hr. Kaufm. Demmler aus Leipzig. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Selten a. Groß-Strehlitz. HH. Handl.-Kommts Lomnitz a. Kalisch, Selten a. Lublinitz. — **Rautenkranz:** HH. Gutsbes. Dunin u. Blogoski a. Krakau, v. Doruchowski a. Polen. HH. Kaufl. Pniower a. Oppeln, Kammeyer a. Bremen. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gtsb. v. Erzigalski a. Großherz. Posen. Hr. Lehrer Benda aus Chobienice. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Schlesinger a. Ratibor, Cohn a. Tarnowitz, Löwe a. Ohlau. — **Weiße Roß:** Hr. Maler Larche a. Berlin. — **Goldene Baum:** Hr. Gutsbes. Elsner a. Grottkau. — **Königs-Krone:** Hr. Wirthschafts-Insp. Mönch a. Warkotsch.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 1. Novbr. 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/6	—
Dito	2 Mon.	150 1/4	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 24 5/6	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon	—	—
Wien	2 Mon.	—	103 1/12
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		109 11/12	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		94 1/4	—
Wiener Einlös.-Scheine		42	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldsch., convert.	4	103 5/6	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	90
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	101 1/3	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	97	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105 1/2	—
dito dito dito	3 1/2	102 3/4	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito 500 R.	3 1/2	102 5/12	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	105 2/3	—
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	—	89 1/2
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	101	—
Disconto		4 1/2	—

Getreide-Preise. Breslau, den 1. November.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 26 Sgr. — Pf.	1 Rl. 22 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.